Visionen.

Eine Festgedicht-Trilogie zur Enthüllungsfeier des Denkmals König Wilhelm II der Niederlande.

(Den Männern, welche das Vaterland verschönern und veredeln, hochachtungsvoll gewidmet.)

Von J. Busch.

I.

Mondeschimmer.

Mitternächtlich Schatten irren, auf dem weiten Plane schwebend,
Und der Schein des blassen Mondes, geisterhafte Lichter webend,
Bricht heran aus grauen Wolken, die am Firmament entfleuchen.
Ringend wogt sein Licht im Kampfe, tiefes Dunkel zu verscheuchen.
Schweigen ruht auf ödem Plage, und gespenstisch schleicht ein Schauer,
Als die späte Stunde tönet, in's Gemüte dem Beschauer. —
Sieh: Vorbei wallt das Gewölke, und ich seh' im Geistesblicke
Ahnungsvoll vorüber ziehen meines lieben Volk's Gescheide.
Siegreich steigt der Mond nun höher und ergießt mit einem Male
Auf der alten Dächer Firsten Silberglanz in weißem Strahle.
Da, als hätt' ich's nie geschauet schon seit frühen Kindertagen,
Sieht mein Aug', der Erd' entwachsend, mächtig ein Gebäude ragen.
Mittelalterlich gedrungen, stillvoll edle Formen zeigend,
Ernst gekrönt von hohem Dache, ehrwürdig zum Himmel steigend;
An das graue Steingebilde sich zwei Erfertürme schmiegen,
Wo sich in die schmalen Fenster bleigefasste Scheibchen fügen;
Zwischen beiden hin sich ziehet, reich verschnörkelt und gewunden,
Mühesam geschmiedet Eisen, kunstvoll am Altan verbunden,
Zum Geländer am Balkone, zu den reich geschmückten Thoren;
Wie's die alte Kunst geschaffen, so steht's hier, nichts ging verloren!
Im andächtigen Beschauen möcht' ich jene Zeichen lesen.
Heil'ge Numen, die erzählen, wie's vor alter Zeit gewesen;
Zeichen, die der Zahn der Zeiten, naget in die Winkel, Nischen, —
Schrift, die junges Weltgetriebe nimmermehr hier kann verwischen.
Und ich lausche jenen Stimmen, die aus grauen Quadern reden:
Von des Landes Schicksalsfügung während langen blut'gen Fehden;
Von der fremden Herrscher Scepter und der fremden Feinde Degen. —
Endlich dann vom Wort des Friedens — von der wahren Freiheit Segen.
Horch im Thorweg des Palastes tönt der Nachluft orgelnd Singen,
Und man hört den Schlag der Glocke einer alten Uhr verklingen.
Spielend auf den Buzenscheiben, zittert funkelnd Sterngeflimmer;
In die lausch'gen Türmchen schleichend, huscht der volle Mondeschimmer
Kosend über das Getäfel, steigt hernieder von den Dächern,
Flutet durch die hohen Fenster, tanzend in den Bruntgemächern. —
In die Tiefe meiner Seele diese blassen Mondlichtstrahlen
Sich wie Geistergrüße neigen; reichbelebte Bilder malen
Die Gedanken an die Wandlung längst verflung'ner Völkerthaten,
Und der Lüfte leises Klingen schwebt hernieder wie Sonaten. —
Stille rings in weiter Kunde; nur der Wind pfeift um die Türme;
Katternd fliegt Drangens Banner — aufgehißt — ob es auch stürme!